

FALCO.

Vierzehnter Jahrgang.

Nr. 2.

Schlussnummer für das Jahr 1918.
Erst ausgegeben im April 1919!

Ende 1918.

Wir hatten es anders gehofft, als es zuletzt kam. Vielleicht kommt noch manches anders, als man hofft und anders, als man fürchtet. Die Menschen lernen dadurch anders denken, vielleicht schlechter, vielleicht besser. Wenn sie besser und richtiger denken lernen, ist dieser Gewinn so ungeheuer, daß er allen Schaden übersteigt. Darum halte ich fest, was ich einst froh von dem Neuland der Wissenschaft sagte. Im zerbrochenen Speerschaft will man Gänge einer zernagenden Larve gefunden haben. Vielleicht dürfte einst die Zoologie helfen bei ihrer Bestimmung, wenn sich das Tier entpuppt. O. Kl.

Berichtigungen.

Mach dem Spötter keine Vorwürfe, damit er
dich nicht hasse,
Mach sie dem Weisen, so wird er dich lieben.
Proverbia Salomonis 9, 8.

Falco war von Anfang an als eine im besten Sinne des Wortes „kritische“ Zeitschrift gedacht. Ich muß es den hier kritisierten Verfassern überlassen, zu welcher Gruppe in dem vorangestellten Motto sie sich bekennen wollen. Ich hoffe, daß sie die zweite Gruppe, die der Weisen vorziehen. Ich selbst nehme keine sachliche Kritik persönlich übel.

Berichtigungen von Laubmanns Nebelkrähenarbeit.

Unterstützt von Hellmayr veröffentlicht Laubmann in den Verh. d. Orn. Ges. in Bayern 1918 eine Arbeit über „die geographische Variation des Formenkreises *Corvus cornix*“. In den Vorbemerkungen nennt er die Namenliste von Reichenow, Hesse und meine Ornithomanica einen bedauerlichen Rückschritt. Ob seine Arbeit einen Fortschritt bedeutet, möge die folgende sachliche Nachprüfung zeigen. Wenn Laubmann meint, innerhalb eines Formenkreises stünden alle Formen auf völlig gleicher Verwandtschaftsstufe, so kennt er die Natur noch zu wenig. Ihm und Hellmayr sind offenbar die kritischen Bemerkungen in *The Ibis* 1907 pag. 105 entgangen oder nicht in Erinnerung geblieben,

wo es bestritten wird, daß *Corvus capellanus* eine Rasse von *Corvus cornix* sei. Wenn sie dieselbe doch zu *cornix* rechnen, kann man nicht sagen, daß ihr Verwandtschaftsverhältnis zur Nachbarform dasselbe sei, wie etwa das von *sardonius-valachus-pallesceus* unter sich. Ich zweifle auch, ob *capellanus* eine Nebelkrähe ist. Ganz abgesehen von dieser Frage, ist es eine bekannte Tatsache, daß die Abstände der Rassen eines Formenkreises sehr verschieden sein können. Oft sind diese Abstände so groß, daß die betreffenden Rassen leider von vielen Ornithologen nicht mehr als zugehörig eingesehen werden. Auf Nebel- und Rabenkrähen komme ich bei anderer Gelegenheit zurück. Hier will ich nur auf die Nebelkrähen eingehen. 97 Bälge im Münchener Museum sind ein sehr ungenügendes Material, wenn sie zufällig zusammengewürfelt sind. Das zeigt sich bei den Maßen.

Von den Farörern besitze ich Nebelkrähen von 32,6 und 32,7 Flügelänge, Museum München nur bis 32,0, von Deutschland bis 34,9 und oft über 34, Museum München nur bis 33,2.

Von Bayern führt Laubmann nur zwei (!) Stück an mit kleinen Maßen. Daß er diese gesondert anführt, ist sehr vernünftig, aber wenn man statt „Bayern, übriges Deutschland, Italien“ usw. liest:

„Deutschland, Bayern, Italien“

(dreimal! ein Schreib- oder Druckfehler ist also ausgeschlossen), so muß man lächeln. Aber manche Münchener sind vielleicht gewohnt, so zu denken, und es ist immer noch wenigstens ein guter Zug, wenn jemand so spricht, wie er denkt. Sardinische Vögel besitze ich bis 32,2, Mus. München bis 31,1.

Die Behauptung von der bräunlichen Färbung sardinischer Nebelkrähen wird aus Hartert kritiklos übernommen (vgl. meine Bemerkungen über die Blauelstern in Berajah). Ich besitze von *sardonius* und von *valachus* Mauservögel, die auf dem Rücken zwischen milchkaffeebraunem alten Gefieder einen Streifen frischer Federn haben, so schön rein und kräftig grau wie bei den Nordländern z. B. den Faröer-Vögeln. Sonnenbrand bleicht und bräunt das Nebelkrähengefieder im Norden und im Süden, im Süden aber bedeutend stärker. Man vergleiche hierzu die Ausführungen Berajah, Falco Peregrinus, Seite 41. Von der „Schminke“ südlichen Sonnenbrandes, die der Rassenforscher in Abrechnung bringen muß, sprach treffend Kant. Wenn ein feiner Unterschied besteht, tritt er schon in Ungarn auf. So bleibt also bei den Nebelkrähen nur ein geringer, noch nirgends genau festgestellter Größenunterschied als Anhaltspunkt und das Auftreten grauer Unterflügel-Hand-Deckfedern, das ich hier sehr oft bei wenig scheuen, daher vermutlich östlichen Wintervögeln finde. Ich nenne diese Färbung

Corvus bacmeisteri

und überlasse es künftigen Studien, ob sie als eine aberratio bacmeisteri (oder genauer als individuelle Variation) überall gleichmäßig vorkommt oder etwa bei nordrussischen Vögeln vorwiegt.

Als sicher können vorläufig nur anerkannt werden die Rasse *cornix* L. und die Rasse *aegyptiaca* Brehm (Journ. f. Orn. 1853 p. 97). Der

letzte Name wurde, obschon im britischen Katalog angeführt, seither — auch von Laubmann — übersehen. Nomen nudum ist er nicht, da eine wertvolle biologische Differentialdiagnose (Brutzeit betreffend) gegenüber der ägyptischen Kolkrabenrasse (*umbrinus*) gegeben ist.

Es wird neu festzustellen sein, ob sich außer *cornix* (L. Schweden) andre Rassen an Größe und frischer Gefiederfärbung deutlich von *aegyptiaca* unterscheiden lassen und ob *C. capellanus* und *C. albus* zu den Krähen oder Kolkraben gehören oder etwas Selbständiges sind. Erst dann kann man von einem wesentlichen Fortschritt unserer Kenntnis reden.

O. Kl.

Kritische Bemerkungen zur Farbenfibel W. Ostwalds.

Als ein „Triumph deutscher Forscherarbeit während des Weltkriegs“, als „wissenschaftliche Grundlegung der Farbenlehre“ und mit noch hochtönenderen Worten wird die Farbenfibel des bekannten Monistenführers vom Verlag Unesma angepriesen. Am Schluß des 45 Seiten starken Buches (Preis 10 Mark) sucht der Verlag für einen geplanten Farbenatlas Abonnenten zu werben. Dieser soll 250 Mark kosten und es ermöglichen, jede Farbe durch eine Zahlenformel (Buntheit, Schwarzgehalt, Weißgehalt) scharf zu kennzeichnen.

Kein Wunder, wenn dieser Plan in zoologischen Zeitschriften mit Begeisterung begrüßt wird. Unser Auge muß sich ja fast täglich mit der Bestimmung feiner Farbenunterschiede beschäftigen, und andererseits hilft eine klare Farbeinteilung zu richtiger Gruppierung der Variationen.

In Ostwalds Farbengruppierung und Bezeichnung kann ich aber ein wesentliches Hilfsmittel nicht erblicken. Es mag dies z. T. daran liegen, daß wir Zoologen es nicht mit den Farben, d. h. den Lichterscheinungen, sondern mit den Körperfarben, den Farbstoffen zu tun haben. Ein weißes Ei, einen weißen Vogel (Albino) bezeichnen wir als farblos¹⁾. Weiß ist also für uns die Negation, der Nullpunkt der Färbungen, in der Physik dagegen ihr Höhepunkt, nämlich das Ergebnis ihrer Mischung. Mischt man dagegen die drei Grundfarben als Farbstoffe, so erhält man Schwarz. Schwarz, in der Physik

¹⁾ Genauer als „farblos weiß“ im Unterschied von „farblos durchsichtig“.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Falco - unregelmässig im Anschluss an das Werk "BERAJAH, Zoographia infinita" erscheinende Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: [14_1918](#)

Autor(en)/Author(s): Kleinschmidt Otto

Artikel/Article: [Ende 1918 und Berichtigungen 7-9](#)